

Bilder und Schilder.

Das Dispositiv der Ausstellung als Bild der Geschichte

Bei den ausgestellten Arbeiten handelt es sich um zwei Wandbespannungen aus den Ausstellungsräumen der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, Schloß Wilhelmshöhe. Sie besitzen die Maße 2,9x7m und sind auf Keilrahmen aufgespannt. Ute Lindner hat die Bespannungen ab 1995 anlässlich der Schließung der Ausstellungsräume aufgrund der bevorstehenden Renovierungsarbeiten abgenommen. Es handelt sich um einen karminroten Filz, der im Laufe der letzten 25 Jahre durch das UV-Licht der Sonne stark ausgebleicht ist. Lediglich dort, wo ursprünglich die ausgestellten Gemälde hingen, ist das Rot noch so frisch wie am ersten Tag.

Die präsentierten Wandbespannungen sind materielle Objekte mit einer eindringlichen, ästhetischen Präsenz. Gleichzeitig haben sie eine Oberfläche, die auf etwas verweist, was nicht anwesend ist. Sie ist die Grenzschicht, an der sich ihre Bedeutung in einen anwesenden und einen abwesenden Bestandteil spaltet. In ihrer Materialität, ihrer Größe und ihrem Format verweisen die Arbeiten zuerst auf sich selbst. Der Filz fungiert als ein Medium, in das die Formen der Bilder als dauerhafte Fixierungen eingebrannt worden sind.

Durch die Ausstellung der Wandbespannung findet eine Verschiebung der Aufmerksamkeit vom ausgestellten Kunstwerk auf das ausstellende Dispositiv statt. Die Arbeiten verdeutlichen, daß jede Präsentation von Kunst vor einem (institutionellen) Hintergrund stattfindet, der ausgeblendet werden muß, damit die Bedeutung des Werkes vom Betrachter konstituiert werden kann. Bedeutungsgenese beruht auf der Ausblendung und Invisibilisierung der Materialitäten, die als schmutzig, niedrig und durch die Sinne korrumpiert galten. Um Bedeutung erzeugen zu können, muß die Materialität der Zeichen ausgeblendet, verdrängt oder invisibilisiert werden, da sie sonst als Störung auftritt. Bedeutung ist nur als abwesend, immateriell oder kognitiv zu denken. Gerade diese Ausblendung des Anwesenden ermöglicht komplexe Verweise auf die Gemälde, den Ort und die Zeit. Auf den Bespannungen hingen ursprünglich die venezianischen Maler des 16. Jahrhunderts: Palma il Giovane, Veronese und Tizian. Sie waren die ersten, wel-

che die Autonomie des Kolorits und die Ästhetik des Pinselstrichs gegenüber der Florentiner Doktrin von disegno und Linie in der Kunst etablierten. Ferner bestehen Referenzen zum ursprünglichen Ort, an dem sie hingen, dem Italiensaal im 3. Stock des Schlosses Wilhelmshöhe. Sie verweisen auf unerträgliche konservatorische Zustände, die von einer unzureichenden Klimaanlage über undichte Stellen im Dach bis hin zu einer viel zu starken Exposition durch das Sonnenlicht reichen. Darüber hinaus beziehen sich die Wandbespannungen auch und gerade auf Zeit. Sie ist in Form von unterschiedlichen Bleichungsgraden direkt als eine Geschichte in die Oberfläche der Filze eingelagert. Die Wandbespannungen sind Platzhalter einer Geschichte des Museums, einer Geschichte konservatorischer Versäumnisse und einer Zeit, die als Spuren in die Materialität der Oberflächen eingebrannt wurden.

Ute Lindners Arbeiten stehen in der Tradition der 'institutional critique', in der sich Künstler wie Daniel Buren, Michael Asher, Louise Lawler, Andrea Fraser oder Christian Philipp Müller mit den Dispositiven der Kunst auseinandersetzen, indem sie den ausgeblendeten Hintergrund der Kunsterfahrung in sorgfältigen Analysen und Einzelstudien zu einem zentralen Thema der Kunst machten. Das, was in der Kunsterfahrung normalerweise nicht zu sehen ist, der institutionelle Hintergrund, gewinnt in ihren Arbeiten Bedeutung in einem Vexierspiel zwischen Präsenz und Absenz, zwischen Materialität und Immaterialität der Wandbespannungen.

Hans Dieter Huber

Ute Lindner



